

Inwiefern macht es Sinn im Kontext der Konjektur einer Rede vom Anthropozän auch von Poetiken des Anthropozän zu sprechen? Was wären die thematischen und formalen Eigenschaften, durch die sich solche Poetiken bestimmen ließen? Kann *eine* spezifische Poetik des Anthropozän behauptet werden oder wäre vielmehr eine Vielfalt poetischer Strategien anzunehmen, mit denen der neuen historisch-diskursiven Konstellation des Anthropozän in Literatur, Künsten und Medien weltbildend begegnet wird? Der aus einer Kooperation zwischen dem DFG-Projekt *Narrative des Anthropozän in Wissenschaft und Literatur* (Universität Vechta) und dem *Vienna Anthropocene Network* hervorgegangene Workshop „Poetiken des Anthropozän“, der am 9. Mai 2019 an der Universität Wien stattfand, bot Antworten auf diese Fragen. Zugleich stellte die Veranstaltung den vierten und letzten Workshop des DFG-Projekts dar, dem die Workshops „Materialität(en) der Tiefenzeit“, „Anthropozän und Wissen“ (beide an der Universität Vechta, Oktober 2017 und April 2018) sowie „Anthropozän und Aisthesis“ (November 2018, Universität Erfurt) vorangegangen waren.

Bevor sich die insgesamt acht Vorträge aus literatur-, medien- und kulturwissenschaftlicher, künstlerischer sowie wissenshistorischer Perspektive mit bestimmten Aspekten der Leitfrage auseinandersetzen, erfolgte eine thematische Einführung in den Workshop durch Prof. Dr. Eva Horn (Wien) sowie eine Rekapitulation der inhaltlichen Schwerpunkte der bisherigen Workshops durch Prof. Dr. Gabriele Dürbeck (Vechta). Diese widmeten sich, so Dürbeck, der Ausgangsfrage des DFG-Projekts nach strukturellen, thematischen und poetologischen Merkmalen wissenschaftlicher und literarischer Anthropozän-Narrative im Hinblick auf unterschiedliche Teilaspekte. Der erste Workshop fand in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wolfgang Struck (Erfurt) statt, der neben Prof. Dr. Hubert Zapf (Augsburg) und Prof. Dr. Eva Horn als einer von drei Mentor*Innen des DFG-Projekts fungiert. Beim Workshop „Materialität(en) der Tiefenzeit“ setzten sich die Teilnehmer*Innen im Rahmen von Vorträgen und einer Lektürediskussion mit der Frage auseinander, inwieweit der narrative Rückgriff auf einen tiefenzeitlichen, erdhistorischen Erzählrahmen einen veränderten Blick auf die Rolle des *Anthropos*

und seiner Verortung innerhalb spezifischer materiell-semiotischer Gefüge erlaubt. Der zweite, in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Hubert Zapf durchgeführte Workshop „Anthropozän und Wissen“ adressierte die für das DFG-Projekt zentrale Frage nach der strukturellen Wechselwirkung zwischen literarischen und wissenschaftlichen Formen der Wissensgenese im Kontext des Anthropozän. Die Vorträge auf dem dritten, erneut in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wolfgang Struck geplanten und durchgeführten Workshop „Anthropozän und Aisthesis“ setzten sich – gemäß der etymologischen Bedeutung von Aisthesis als ‚Wahrnehmung‘ – mit der Frage auseinander, inwieweit das Anthropozän vermittels ästhetischer Praktiken und Medien (Fotographie, Malerei, Literatur, Datenvisualisierungen) wahrnehmbar gemacht werden kann.

In ihrer Einführung zum Workshop lieferte Prof. Dr. Eva Horn eine inhaltliche Annäherung an die Frage nach den Anforderungen an eine Poetik des Anthropozän und wies dabei ausdrücklich auf die Nähe zwischen Poetik und Ästhetik hin. Sie charakterisierte Kunst als Moment, in dem bestehende Formkonventionen aufgerufen und potentiell verändert werden können. Poetik/Ästhetik wird zu einer Frage der Formgebung, die Material- und Wahrnehmungskonventionen prägen, affizieren und verändern kann. Entsprechend wies Horn einer Poetik des Anthropozän als grundlegendes Charakteristikum die Priorisierung der Form zu – Form im Sinne einer Qualität von Kunst, die dem Inhalt nicht nachträglich folgt, sondern diesen erst ermöglicht. Eine Bestimmung von Poetiken des Anthropozäns, so ließe sich an Horn anschließend formulieren, wäre deshalb in erster Linie in Praktiken der Formgebung und bestimmten ästhetischen Formen zu suchen, nicht jedoch in besonderen inhaltlichen Merkmalen. Um es in einer Frage zu formulieren: Wie reagieren Literatur, Medien und Künste ästhetisch auf die historisch-diskursive Konstellation des Anthropozän? Welche Herausforderungen stellen sich beispielsweise für die Gattung des Romans?

Laut Horn ließe sich eine Poetik des Anthropozän durch drei Begriffe umschreiben. Diese verweisen zugleich auf spezifische Charakteristika des Anthropozän und bieten sich einer Poetik als Herausforderung dar, insofern sie sich konventioneller Verfahren der Formgebung entziehen. Der erste Begriff ist *scale* – er betrifft die Frage der Größenordnungen, die durch das Anthropozän aufgerufen wird und

Aspekte des Erhabenen ebenso umfasst wie Raum- und Zeitordnungen. Der zweite Begriff ist *entanglement* – er bezeichnet Abhängigkeitsverhältnisse über weite Räume und Zeiten. Der dritte Begriff ist jener der Latenz – das Anthropozän ist durch Latenzen gekennzeichnet, die in die Manifestation drücken. Eine Poetik des Anthropozän wäre eine, die den Umgang mit veränderten quantitativen, räumlichen und zeitlichen Größenordnungen und neuartigen Verschränkungen zwischen weit entfernten Dingen und Akteur*Innen sowie die Sichtbarmachung von Latenzen über ihre Form zum Ausdruck bringen und reflektieren kann.

Die Vorträge von Dr. Franz Mauelshagen (Potsdam), Dr. Stephanie Langer (Wien), Prof. Dr. Wolfgang Struck (Erfurt), Philip Hüpkes (Vechta), Axel Braun (Essen), Simon Probst (Vechta), Florian Auerochs (Vechta) und Prof. Dr. Hubert Zapf (Augsburg) widmeten sich der Ausgangsfrage des Workshops dann in sehr heterogener Weise, wiesen aber immer wieder Verknüpfungen zu der von Eva Horn herausgestellten Begriffsbildung auf. So wurde die Frage der *scale* beispielsweise explizit in den Vorträgen von Wolfgang Struck (u.a. anhand von Fotografien von J. Henry Fair sowie anhand von *Der Atlas eines ängstlichen Mannes* von Christoph Ransmayr) und Philip Hüpkes (anhand von Robert Smithons *Spiral Jetty*) und implizit bei Franz Mauelshagen (über die Thematisierung des Geoengineering) und Hubert Zapf (über die These eines tiefenzeithlichen Archivs der Literatur) thematisiert. Das Sichtbarmachen von Latenzen spielte wiederum in den Vorträgen von Florian Auerochs (ex negativo anhand einer Auseinandersetzung mit dem ‚Präsenten‘, d.h., dem, was materiell verfügbar ist) und Axel Braun eine wichtige Rolle. Letzterer setzt sich als freischaffender Künstler im thematischen Zusammenhang des Anthropozän aktiv mit der Sichtbarmachung von Latenz auseinander. Die explizite Auseinandersetzung mit der Frage nach der Form einer Poetik des Anthropozän erfolgte mit besonderem Blick auf den Aspekt des Genres in den Vorträgen von Stephanie Langer (anhand von Raoul Schrotts *Erste Erde. Epos*) und Simon Probst (anhand von Esther Kinskys *Am Fluss* als einem Beispiel für Nature Writing).

Gerade die Heterogenität des in den Vorträgen behandelten Materials provozierte gegen Ende des Workshops die grundsätzliche Frage nach dem „Korpus“ (Dürbeck) einer Poetik des Anthropozän sowie die damit zusammenhängende Frage, wie dieses historisch zu verorten und zu periodisieren sei. Beginnen Poetiken des Anthropozän erst im Anschluss an die diskursive Etablierung des Begriffs seit 2000

oder müssen sie historisch früher angesetzt und in Beziehung zu (Klima)geschichtlichen Ereignissen gestellt werden, die wissenschaftlich als Anfänge des Anthropozäns diskutiert werden? Gibt es verschiedene historische Phasen der Poetiken des Anthropozän und wie unterschieden sich diese? Darüber hinaus stellte sich vor allem an den Vortrag von Zapf anknüpfend die Frage, inwiefern Poetiken des Anthropozän im Modus des Bruchs zu verstehen seien. Hier wies Dürbeck auf Timothy Clarks (2015) Rede von „derangement of scale“ hin, die für eine Poetik des Anthropozän zentral sei. Die von Zapf gemachte Beobachtung, dass im Anthropozän das Wissen eines tiefenzeitlichen Archivs der Literatur, das vor allem auch poetische Verfahren umfasst, unter neuen historisch-diskursiven Voraussetzungen mobilisiert wird, legt jedoch eher nahe, Poetiken des Anthropozän im Sinne einer Spannung von Kontinuität und Diskontinuität zu denken, in der Literatur, Künste und Medien produktiv auf ihre eigene Geschichte zurückgreifen, um z.B. neuartigen Themen, Erfahrungsweisen oder planetarischen Ökologien ästhetisch zu begegnen. Folgt man einer solchen Perspektive, schreibt sich allerdings durchaus die Frage nach einer auch thematischen Bestimmung der Poetiken des Anthropozän wieder nachdrücklicher in die Debatte ein. Poetiken des Anthropozäns könnten schließlich auch, wie Probst nahelegte, als Schreibweisen und Visualisierungen einer neuen Relation zu einer veränderten Welt konzeptualisiert werden. Poetiken des Anthropozän wären als solche durch formale und thematische Instabilität gekennzeichnet, weil sie sich mit einer Welt im radikalen Wandel auseinandersetzen. Die thematische Instabilität lässt sich auf die seit dem Industriezeitalter massiv veränderten erdsystemischen Voraussetzungen beziehen, wonach die Idee einer stabilen ‚Natur‘ und eines ökologischen Gleichgewichts der Vorstellung grundsätzlich ‚prekärer Umwelten‘ (Tsing 2015) und der damit einhergehenden Vulnerabilität und Bedrohtheit des Menschen Platz gemacht hat, die in der Gegenwartsliteratur als eine der großen aktuellen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Herausforderungen aufgegriffen, auf neuartige Weise gestaltet und kritisch reflektiert wird.

Philip Hüpkes und Christoph Schaub